

Das WUNDERPAPIER

Eine eigene Zeitung gestalten

Foto: Thilo Rückerts

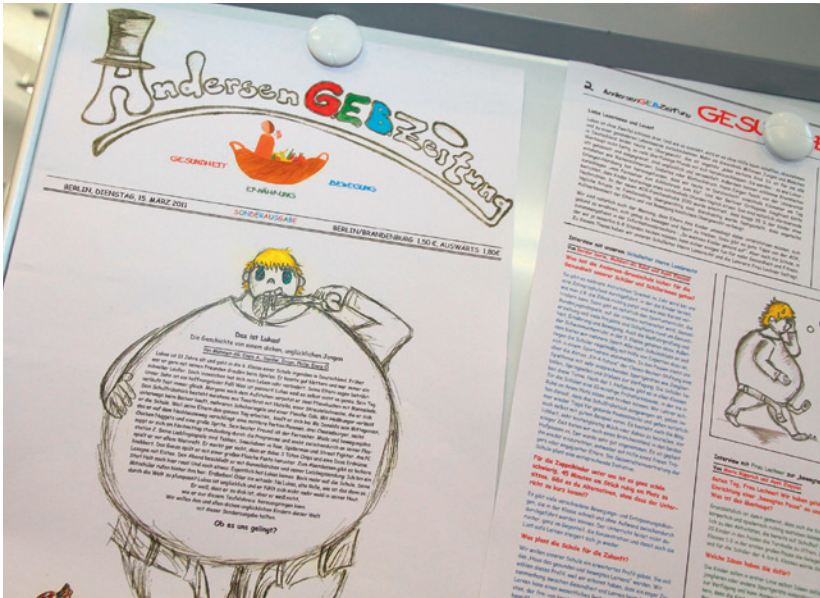


Abb. 1
Die Zeitung „Gesundheit, Ernährung, Bewegung“ der Andersen-Grundschule mit dem dicken Lukas als Titelbild.

Dorothee Nolte

Fragen stellen, Ideen entwickeln, schreiben, zeichnen und fotografieren: Kinder, die eine eigene Zeitung gestalten, können unterschiedlichste Talente einbringen. Der Beitrag beschreibt ein gemeinsames Projekt von Tagesspiegel und LISUM, bei dem Schüler/-innen Zeitungen zum Thema „Gesundheit, Ernährung und Bewegung“ entwickelten.

Zeitungen, so heißt es, funktionieren nach dem Prinzip Wundertüte. In jeder Ausgabe steckt ganz viel drin, wichtige Neuigkeiten aus der Politik, die Sportergebnisse des letzten Tages, Theater- und Kinokritiken, Reportagen aus ferneren Ländern, lokale Nachrichten, ein Sudoku oder Kreuzworträtsel, bewegende, spannende oder auch einfach nur kuriose Geschichten. Für jeden ist etwas dabei – zumindest für jeden, der das Medium Zeitung kennt und weiß, was ungefähr ihn dort erwarten könnte.

Wer das Medium nicht kennt, ahnt auch nicht, welche Wunder ihm entgehen. Als der *Tagesspiegel* zusammen mit dem LISUM das Zeitungsprojekt „Die Zeitung entdecken“ entwickelte, war daher klar: Zu allererst müssen die Kinder verstehen, was überhaupt eine Zeitung ist, wie sie funktioniert, wie ein Leser sich darin orientieren kann. Wo finde ich den Bericht

vom Fußballspiel, wo könnte ein Artikel über Zootiere oder meinen Lieblingssänger stehen? Mithilfe der Unterrichtsmaterialien des LISUM konnten Kinder der 4. bis 6. Klasse sich auf spielerische Weise dem Medium nähern, das sie in ihren Familien immer seltener kennenlernen (siehe den Beitrag von Irene Hoppe in diesem Heft). Sechs Wochen lang bekam jedes Kind eine Zeitung nach Hause geliefert und war – so die Rückmeldungen von Lehrkräften und Eltern – stolz darauf, wie ein Erwachsener eine eigene Zeitung aus dem Briefkasten ziehen zu können.

Klar war aber auch: Die Kinder werden dadurch nicht zu regelmäßigen Zeitungslesern, denn Tageszeitungen sind nun mal nicht für Kinder geschrieben. Auch eine wöchentliche Kinderseite, wie sie der *Tagesspiegel* samstags bietet, ändert nichts daran: Die Wundertüte Tageszeitung hält für Kinder nur wenige Wunder bereit. Sie ist ein Medium für Erwachsene.

„Gesundheit, Ernährung und Bewegung“ war das Thema

Daher war von Anfang an eine zweite Phase des Projekts geplant. Die Kinder, die zu „Zeitungs-experten“ geworden waren, sollten nun selbst eine Zeitung gestalten. Natürlich keine Tageszeitung mit dem Anspruch, aus allen Bereichen die wichtigsten Neuigkeiten zu liefern, auch keine Schülerzeitung mit Berichten aus der eigenen Schule, sondern eine Zeitung zu einem übergreifenden Thema mit größtmöglichem Spielraum, um daraus ein ganz eigenes Produkt zu machen.

Vorgegeben waren nur das Thema und die Form. Mindestens fünf, höchstens zehn DIN-A3-Seiten sollten mit Artikeln, Fotos, Comics, Rätseln, Witzen gefüllt werden. Das Projekt wurde von der AOK Berlin unterstützt, und passend dazu lautete das Thema „Gesundheit, Ernährung und Bewegung“. Ein gutes Thema, denn es bietet Raum für Umfragen und Statistiken ebenso wie für Experteninterviews und Kochrezepte, Museums- oder Fabrikbesuche, Selbstversuche oder interkulturelle Vergleiche. Aber auch andere Themen wie „Wohnen“, „Erziehung“, „Natur in der Stadt“, „Feste“ oder „Tiere“ wären ergiebig gewesen: Letztlich kommt es nur darauf an, ein Thema zu finden, das nah am Leben der

Schülerinnen und Schüler ist, direkte Anschauung ermöglicht und zu Recherchen ebenso herausfordert wie zu Spielereien.

Der Gedanke dahinter war: Eine eigene Zeitung zu gestalten, das ist wahrhaftig eine pädagogische Wundertüte. Und zwar aus mehreren Gründen:

1. Zeitungsmachen ist Teamarbeit: Alle Kinder beteiligen sich an der Ideenfindung. Wie soll unsere Zeitung aussehen, welche Themen könnten wir behandeln, wen interviewen wir? Da gibt es Vieles zu diskutieren, zu klären, zu entscheiden – und daher stellt sich gleich die nächste Frage: Wollen wir einen Chefredakteur haben oder mehrere, wer soll das sein? Wer soll wofür zuständig sein?

2. Beim Zeitungsmachen können alle Kinder ihre Talente einbringen: Kinder, die gerne schreiben, werden Spaß daran haben, kleine Artikel zu verfassen. Aber auch die, die lieber Comics zeichnen, Fotos schießen, Rätsel entwickeln, sich Witze ausdenken, Seiten gestalten, Interviews führen, können sich verwirklichen und sind für das Produkt genauso wichtig. Wenn sie in die Reporter-Rolle schlüpfen, erweitern sie ihren Horizont und entwickeln einen anderen Blick auf die Welt.

3. Zeitungsmachen führt hinaus in die Welt: Wer Neues und Interessantes berichten möchte, kann nicht im Klassenzimmer sitzen bleiben – und es reicht auch nicht, ins Smartphone zu starren. Reporter, auch wenn sie erst zehn, elf Jahre alt sind, gehen raus in die Welt! Sie besuchen zum Beispiel eine Betriebskantine, ein Fit-



Foto: Thilo Rückeis

Abb. 2

Freude. Bayzeed Ali gestaltete das Titelbild der Zeitung mit dem „dicken, unglücklichen Lukas“, der auf den folgenden Seiten immer dünner wird. Hier ist er mit der Wettbewerbs-Urkunde zu sehen.

ness-Studio, einen Bio-Bauernhof und befragen den Chef, die Expertin, die Fitness-Trainerin. Die Relevanz dieser Arbeit ist unmittelbar spürbar. Und die Kenntnisse, die Kinder auf diese Weise eigenständig erwerben, werden sie im Kopf behalten.

4. Eine Zeitung ist ein fächerübergreifendes Projekt: Das Thema „Gesundheit und Ernährung“ scheint erst einmal für den naturwissenschaftlichen und natürlich den Deutsch-Unterricht gemacht. Aber es steckt auch jede Menge Kunst drin – bei der Gestaltung der Bilder und Zeitungsseiten. Oder Mathematik – Wie viel Zucker enthält das Müsli im Vergleich zu anderen Lebensmitteln? Wie lässt sich das als Grafik aufbereiten?



Foto: Thilo Rückeis

Abb. 3

Kinder der John F. Kennedy-Schule zeigen ihre Zeitung „Jung, Frech, Klug“.

Foto: Thilo Rückeis



Abb. 4
Titelbild der Zeitung „Der Turnschuh“ der 5a der Evangelischen Schule Pankow.

5. Eine Zeitung ist mit einfachsten Mitteln herzustellen – und gleichzeitig multimedial:

DIN-A3-Seiten kann man ganz einfach mit handgeschriebenen Texten bekleben, mit Bildern bemalen und farbkopieren – schon ist die Zeitung fertig. Aber natürlich lässt sich eine Zeitung auch mehr oder weniger aufwändig am PC gestalten, und so wie jede Zeitung ihren Online-Auftritt hat, können auch die jungen Reporter/-innen Videos und Tonbeiträge aufnehmen und einen Online-Auftritt gestalten.

6. Eine Zeitung macht stolz: Das Ergebnis der Arbeit lässt sich als Klassenleistung präsentieren, in der Schule aushängen, fotokopieren und verteilen, auf dem Elternabend vorzeigen.

Diese pädagogischen Chancen, die das Zeitungsmachen bietet, lassen sich im normalen Unterricht auch ohne Projektpartner und Unterstützung durch eine „echte“ Zeitung nutzen. Die Zusammenarbeit mit einem Zeitungshaus wirkt zusätzlich motivierend, ist aber nicht zwingend erforderlich.

Ein Wettbewerb als Ansporn: Wer macht die schönste Zeitung?

Im konkreten Fall diente auch ein Wettbewerb als Ansporn: Wer die schönste Zeitung vorlegte, konnte Klassenausflüge, Buchpakete, Fußball- und Kino-Tickets gewinnen. 90 Klassen aus Berlin und Potsdam bewarben sich, um am Projekt teilzunehmen. 30 Klassen wurden ausgewählt, ebenso aus Brennpunkt- wie aus „gutbürgerlichen“ Bezirken. Darunter waren überwiegend vierte bis sechste Grundschulklassen, aber auch einige 7. Klassen aus Sekundarschulen und Gymnasien.

Ein Seminar mit der Redakteurin der Kinderseite

Der Tagesspiegel lud die beteiligten Lehrkräfte zu einem Auftaktseminar mit der Redakteurin der Kinderseite ein. Sie vermittelte einige Grundregeln journalistischen Stils und führte in die häufigsten Darstellungsformen ein: Worauf ist zu achten, wenn man eine Reportage, ein Interview, ein Porträt, eine Meldung schreibt? Wie erklärt man das den Kindern am besten?

Aus Sicht der Redakteurin, die seit vielen Jahren auch mit Kinderreportern arbeitet, ist der wichtigste Schritt aber ein Umdenken bei Lehrenden und Lernenden. Normalerweise ist in der Schule klar, dass die Lehrerin besser weiß, was und wie die Schülerin/der Schüler schreiben soll. Nicht so beim Zeitungsmachen. Hier gilt umgekehrt: Der Schüler oder die Schülerin hat die Idee zu dem Thema und hat es recherchiert. Die Mitschülerinnen und Mitschüler sowie die Lehrerin möchten wissen, was sie oder er herausgefunden hat, wie ihr/ihm der Film, der Ausflug, der Museumsbesuch gefallen hat – denn sie waren ja nicht dabei. Entsprechend aufgewertet fühlen sich Autor, Zeichner oder Fotograf.

Nach dem Auftaktseminar begann für Lehrer/-innen und Schüler/-innen eine Phase, die sie durchweg als anstrengend, aber sehr lohnend beschreiben. Da hieß es



Abb. 5 Stolz Gewinner bei der Preisverleihung.

- **Ideen sammeln:** Wie soll unsere Zeitung heißen? Welche Artikel, Comics, Rätsel, Zeichnungen können wir bringen? Was interessiert uns – und unsere Leser?
- **Aufgaben verteilen:** Wer übernimmt welches Thema? Wollen wir einen oder zwei Chefredakteure haben oder entscheiden wir alles gemeinsam? Wer schreibt, wer zeichnet, wer fotografiert?
- **Arbeitsschritte planen:** Bis wann müssen die Beiträge fertig sein? Welche Themen können die Kinder allein oder in kleinen Gruppen recherchieren, wohin gehen wir alle gemeinsam?
- **Redaktionssitzungen organisieren:** Welche Beiträge sind schon fertig? Brauchen wir noch ein Foto oder ein Rezept? Wie findet ihr diesen Witz, diese Umfrage?
- **Layout gestalten:** Geben wir jeder Seite eine eigene Überschrift? Was ist unser wichtigstes Thema auf jeder Seite? Welches Foto nehmen wir? Wohin kommt das Rätsel, die Grafik, das Impressum?
- **Korrektur lesen:** Ganz wichtig: Alles muss noch einmal sehr genau angeschaut werden, nur zu leicht schleichen sich Fehler ein. Und vor allem, haben wir an das korrekte Datum und die Namen der Autoren gedacht?

Schülerzeitungen entstehen

Nicht alle 30 teilnehmenden Klassen schafften es, ihre Zeitungen bis zum festgesetzten Termin fertigzustellen – manche Lehrkräfte unterschätzten den Aufwand, der dahinter steckt. Aber die 20 Zeitungen, die fristgerecht eingereicht wurden, begeisterten die Jury aus Tagespiegel-, LISUM- und AOK-Mitarbeitern wegen ihres Ideenreichtums und der großen Zahl originaler und gut gestalteter Beiträge zum Thema „Gesundheit, Ernährung, Bewegung“. Da war z. B. die Zeitung einer 5. Klasse aus Berlin-Wedding, auf deren Titelseite die Zeichnung eines kugelförmigen Jungen prangte (Abb. 1):

Das ist Lukas! Die Geschichte von einem dicken, unglücklichen Jungen. (...) Er weiß, dass er zu dick ist, aber er weiß nicht, wie er aus diesem Teufelskreis herauspringen kann. Wir wollen ihm und allen dicken unglücklichen Kindern dieser Welt mit dieser Sonderausgabe helfen. Ob es uns gelingt?

Auf jeder folgenden Seite war Lukas wieder abgebildet, aber immer ein bisschen dünner, weil er sich an die Ratschläge hielt, die die Kinder in Form von Interviews, Ernährungspyramide, Buchrezensionen und Rezepten zusammengetragen hatten. Eine wunderbare Idee und eine großartige Gelegenheit für den nicht-muttersprachlichen Zeichner der Kunstfigur Lukas, sein Talent auszuleben (Abb. 2).

Oder die Zeitung einer 5. Klasse aus Zehlendorf mit dem Titel „Jung, frech, klug – Die gesunde Zeitung“ (Abb. 3): Ein Junge erzählte darin von seinem Bruder, der mit einer Behinderung lebt, zwei Jungen stellten die Sportart „Goalball“ für sehgeschädigte Menschen vor, eine Schülerin besuchte ein Fitness-Studio nur für Kinder. Es wurden ein Tennistrainer interviewt, „Omas Hausmittelchen“ präsentiert und Kinder-Kochbücher rezensiert – das Ganze auf fröhlich bunten Seiten, auf die Texte und Bilder in Schnipselchen geklebt und fotokopiert wurden.

Inhaltlich ähnlich anspruchsvoll, layouterisch aber dank der Hilfe eines Vaters sehr viel professioneller präsentierte sich die Zeitung „Der Turnschuh“ (Abb. 4) einer Potsdamer Klasse, in der es um Fußball, vor allem Frauenfußball ging – sie gewann den ersten Preis. Diese Zeitung glänzte unter anderem mit dem Interview einer Fußballerin und einer Trainerin, eigenen Erfahrungsberichten, einer Zusammenstellung typischer Verletzungen beim Spielen und einem Text zur Geschichte des Frauenfußballs in Deutschland.

Wie aufreibend die Arbeit an der eigenen Zeitung war, beschrieb die Klasse 5c der Stechlin-



Foto: Thilo Rückleis



Foto: Thilo Rückerts

**Abb. 6**

Das Publikum bei der Preisverleihung.

see-Grundschule auf der ersten Seite ihrer Zeitung „Hahnenschrei“ so:

Nach und nach kamen wir ins Zeitungsieber. Themen wurden gefunden, Gruppen gebildet, die Reporter legten los. Das ganze Projekt war sehr anstrengend – auch für unsere Lehrerin. Es war gar nicht so leicht, aus einem Interview oder einem Bericht einen Text zu schreiben, der auch wirklich interessant, lustig oder spannend klingt. Unsere Texte schrieben wir auf einem Blatt vor, dann erst auf dem Computer. Das mit dem Tippen brauchte ein bisschen, weil wir alle die Buchstaben auf der Tastatur noch suchen mussten. Außerdem wird man bei der Arbeit am Computer so müde. Ein paar von uns dachten „Ich werde das nicht rechtzeitig schaffen“. Doch wir gaben nicht auf!

Und der Gewinn für die Lehrer/-innen?

- ▶ „Alle Kinder hatten trotz der hohen Anforderung Spaß an der Sache. Die gemeinsamen Unternehmungen fanden sie interessant, und sie erfuhren, dass Rücksicht auf ihre Vorlieben genommen wurde. Viele hatten ihre „Schreibhemmung“ verloren und waren selbst überrascht, wie viel ihnen eingefallen und wie schön ihre Zeitung geworden ist. Besonders freuten sie sich darüber, dass andere Kinder und ihre Familien ihre Anerkennung zum Ausdruck brachten.“
- ▶ „Wir waren beim Deutschen Entwicklungsdienst, haben unseren Schulkoch interviewt, eine Umfrage über die Essgewohnheiten gestartet und Schaubilder dazu angefertigt.“
- ▶ „Die Arbeit an der Zeitung hat uns allen großen Spaß gemacht, es war mal etwas ganz anderes. Mit dem Material, das die Schülerinnen und Schüler entwickelten, hätten wir noch weitere zehn Seiten füllen können.“

Autorin

Dorothee Nolte,
Redakteurin beim Berliner
„Tagesspiegel“,
Leiterin des Projekts
„Die Zeitung entdecken“,
Askanischer Platz 3,
10963 Berlin,
E-Mail: Dorothee.Nolte@
tagesspiegel.de

- ▶ „Mein Chefredakteur hat einige gute Beiträge nach Redaktionsschluss wirklich nicht mehr zugelassen, wie im richtigen Leben. Die Auswahl ist jetzt wirklich die der Kinder und diejenigen, die mit ihrer Arbeit zu spät kamen, haben auch etwas gelernt. Es hat uns viel Spaß gemacht! Das Beste: Als positiven Nebeneffekt konnten wir die Neugründung einer Schülerzeitung an unserer Schule verzeichnen. Sogar eine eigene Homepage haben die Kinder dafür erstellt.“

Freude bei der Preisverleihung

Die Klassen, deren Zeitungen der Jury am besten gefallen hatten, wurden ins Tagesspiegel-Verlagshaus eingeladen und stellten ihre Zeitungen jeweils selbst vor. Ein Jury-Mitglied hielt auf jede Zeitung eine kleine Laudatio, dann wurden die Preise überreicht. Die Freude der Kinder über die gemeinsame eigene Leistung und deren Anerkennung war groß (Abb. 5 und 6). Und am nächsten Tag gab es noch einen Grund stolz zu sein: Denn in der „richtigen“ großen Zeitung wurde über die vielen kleinen Zeitungen und die Preisträger ausführlich berichtet.

Fazit

- ▶ Eine Zeitung selbst zu gestalten, bietet viel Raum für Kreativität und für die Entfaltung unterschiedlichster Talente.
- ▶ Günstig ist, ein lebensnahes Oberthema festzulegen – Essen, Wohnen, Feste, Stadtnatur, Tiere – und die Kinder dann möglichst frei Ideen dazu entwickeln zu lassen.
- ▶ Von vornherein ist einzuplanen, auf welche Weise die Zeitung veröffentlicht werden kann: im Rahmen der Schule, auf Elternabenden, auf der Homepage. Denn nur eine Zeitung, die auch wahrgenommen wird, macht richtig stolz.